

# EINS

## **454008.M31 – Percepton-System, Ultramar**

Der Krieg entschied sich in siebenundzwanzig Minuten, obwohl die Schlacht auch einhundertdreiundsechzig Tage später noch tobte.

Siebenundzwanzig Minuten. So lang hatte es gedauert, bis seine Schiffe die Flotte der Ultramarines über Percepton Primus ausgeschaltet hatten. Der Feind wusste zu jenem Zeitpunkt noch nichts von Calth, Armatura und Talassar oder einem der zahllosen anderen Kriegsschauplätze, die Ziele des Schattenkreuzzugs waren.

Der Chronometer hatte den Zeitpunkt überschritten, dann hatte er den Befehl gegeben.

Die Word Bearers schlugen zu. Über die Hälfte der feindlichen Flottille fiel den ersten Salven zum Opfer, der Rest in den Stunden und Tagen darauf. Die Trümmer kreisten nun im Orbit um den Hauptplaneten, das Herz des Systems.

So wurde der Krieg um Percepton in siebenundzwanzig Minuten gewonnen. In den darauffolgenden Monaten galt es, die Auslöschung abzuschließen.

Einhundertvierundsechzig Tage nach dem ersten Schlag kam das Ende für die Welt Percepton.

## **132006.M31 – Terra**

*Aus dem Orbit konnte man die Küstengebiete erkennen, die einst die Kontinente des alten Terras umrissen hatten. Die großen Ozeane, die den Planeten bedeckt hatten, waren nun verschwunden. Die langen Atomkriege hatten sie vernichtet und verdampft, in denen die Menschheit in längst vergangenen Zeiten beinahe ausgelöscht wurde. Die ursprünglichen Formen waren aber immer noch wie Geister der Vergangenheit vage zu erkennen – am eindeutigsten in der Dunkelheit.*

*Es waren die Lichter, die ihre Formen enthüllten. Der gesamte Planet erstrahlte wie ein Leuchtfeuer im All. Er wurde durch den Glanz der Makropolen, Megastädte und Highways erhellt, deren Lichter aber am hellsten auf den alten Kontinenten funkelten. Auch entlang der unnatürlich kantigen Küstenstreifen der neuen und künstlichen Ozeane wurde die Nacht zum Tag. Die dunkleren Gebiete zeigten die einstige Lage der Meere.*

Flüchtige, grüne Polarlichter schimmerten am südlichen Horizont. Gleichzeitig bedeckten große Chemstürme, die beinahe permanent von Blitzen zum Leuchten gebracht wurden, die von der Strahlung gezeichneten Länder im Norden. Das Landungsschiff flog jedoch nicht in eine dieser Richtungen. Als sich seine goldenen Flügel entfalteten und das Glühen des Wiedereintritts auf den Hitzeschilden abklang, neigte es seinen Sinkflug in Richtung des Daches der Welt.

Sor Talgron saß allein in seiner geschlossenen Kabine und sah aus dem Fenster. Seine riesige, grau gepanzerte Hand schirmte seinen Blick von der Beleuchtung im Inneren des Shuttles ab.

»Eine Erfrischung, Captain?«

Sor Talgron wandte seinen Blick vom Sichtfenster ab. Das Innere des Shuttles bestand vollständig aus sanft geschwungenen Oberflächen, dezenter Beleuchtung und neutralen Farbtönen. Sein Synthledersitz war groß genug, um seine übergroße Masse mit beträchtlichem Komfort aufzunehmen. Die anderen elf Passagiersitze waren nicht belegt, obwohl auch andere an Bord waren. Er konnte sie gerade zwar nicht sehen, ihr genetisch geschaffener Geruch hing aber in der wiederaufbereiteten Luft – zugleich vertraut und doch fremd. Und da war noch das schwache Summen ihrer Rüstungen, das er hören konnte.

Die Dienerin, die gesprochen hatte, war unnatürlich groß und gertenschlank. Ihre großen, ovalen Augen waren milchige Kugeln ohne Pupillen. Genmanipulation hatte ihr diese Form gegeben. Welchem Zweck das dienen sollte, konnte er nicht sagen. Vielleicht empfanden Menschen ihr Äußeres als optisch ansprechend. Vielleicht machten sie sich an ihren Genen zu schaffen, weil sie es konnten.

»Süßer Nektar? Amasec?«, fragte sie und deutete gelangweilt auf den gekühlten Wagen, der vor ihr schwebte. »Etwas Anderes vielleicht?«

Er schüttelte den Kopf und drehte sich wieder zum Fenster. Dort sah er sein eigenes Spiegelbild, das ihm düster entgegenblickte. Auch wenn er nicht wusste, was Menschen an den weichen, blassen Zügen der Shuttle-Begleiterin anziehend fanden, wusste er, was sie an seinen nicht mögen würden.

Sein Gesicht war kantig und hart. Roh. Es war nicht das eines Gelehrten oder eines Staatsmannes. Ein Leben voller Schlachten hatte seine Züge abgeflacht und hässliche Narben zogen sich kreuz und quer über das Gesicht und die Kopfhaut. Über seine Rolle im Universum gab es keinen Zweifel. Er war ein Krieger, ein Soldat, ein Mörder. Das war es, wofür er geschaffen worden war. Es war eine Rolle, für die man ihn genetisch modifiziert hatte, damit er sie erfüllen konnte. Und er war gut. Es war seine Aufgabe.

In den Gelenken seiner Rüstung surrten Servomotoren, als er sich erneut nah an das Glas lehnte und das eigene düstere Spiegelbild auslöschte. Sein Blick suchte die Welt unter sich ab, als der Sinkflug des Shuttles sich stabilisierte. Er sah die glühenden Triebwerke der goldenen Abfangjägerskorte, die sie unweit von der Flügelspitze des Shuttles begleiteten.

Sor Talgron starrte ungerührt hinaus und saugte alles in sich auf, was er sah. Es würde noch etwas dauern, bevor er an seinem Zielort ankam. Sie flogen über das

*größte, von Menschenhand geschaffene Gebäude, das es im Universum je gegeben hatte. Doch selbst dort, an den äußeren Randbezirken dieses gewaltigen Megabaus, der einen Kontinent umspannte, war es für Sol Talgron offensichtlich, dass er sich grundlegend veränderte.*

*Als er Terra verlassen hatte, war das Gebäude unter ihm ein Palast gewesen. Nun kehrte er zurück und entdeckte, dass es sich in eine Festung verwandelte.*

Sor Talgron ging durch die Flammen. Ahraneth, sein Standartenträger, und Dal Ahk, der Meister der Kommunikation, flankierten ihn. Alle drei trugen dunkle, karminrote Rüstungen in der Farbe geronnenen Blutes. Die schwere Kriegsrüstung hatte auf ihrem Weg nach Ultramar die neuen Farben der Legion erhalten. Das gefiel ihm aber nicht. Es fühlte sich für ihn wie der Verrat an der Vergangenheit der Legion an.

Um sie herum wurden Jahrhunderte des Lernens und Wissens zerstört. Die sengende Luft war mit der Asche und den flatternden Seiten brennender Bücher gefüllt. Tausende von Texten und Codizes gingen für immer verloren. Die Librarium-Datenbänke brannten. Ihre Schaltkreise und die aus Silikon bestehenden Speicherkerne schmolzen und knisterten in den Flammen.

Sor Talgron bedauerte den Verlust nicht.

Die große Kammer war voller Staub. Sie war offensichtlich verlassen worden, nachdem das Edikt von Nikaea in Kraft getreten war. Es war sehr wahrscheinlich, dass seitdem niemand einen Fuß in die Hallen gesetzt hatte.

Bis heute, als sie zu einem Schlachtfeld wurde.

Flammen leckten an seinen Schulterpanzern, als er durch die Folgen der Kämpfe schritt und buntes Glas unter seinen Füßen knirschte. Die großen Glasfenster, die das riesige Atrium des Librariums überblickten, waren bereits früh ein Opfer der Schlacht um die Stadt Massilea geworden.

Am Boden und an den Wänden verteilt lagen Leichen, die Bolterfeuer in zerfetztes Fleisch verwandelt hatte. Vier Word Bearers waren tot. Direkte Treffer hatten sie ausgeschaltet. Einige andere waren zu Boden gegangen und wurden von den Apothecaries der Legion behandelt. Zwei mit tödlichen Verletzungen wurde Gnade gewährt. Ihre Gebete starben auf ihren Lippen. Die Gensaat der Toten wurde mit surrenden Reduktoren entnommen, die Knochen und Blut versprühten.

Einige der gefallenen Ultramarines waren noch nicht tot. Es eilten aber keine Apothecaries der XIII. Legion herbei, um ihnen zu helfen. Genauso wenig wie Legionsbrüder, die sie in Sicherheit zogen. Ein anderes Bataillon hätte ihren Leben wahrscheinlich erst nach unzähligen Stunden des Leidens und der rituellen Erniedrigung ein qualvolles Ende bereitet. Sor Talgron wollte davon aber nichts wissen. Sie wurden ohne viel Aufsehen getötet.

Sie waren der Feind und er würde alles in seiner Macht stehende tun, um sie ganz und gar besiegt zu sehen. Aber hassen konnte er sie nicht. Aus diesem Grund ließ er nicht zu, dass man sie unnötig folterte.

Es gab viel an der XIII. Legion zu bewundern. Ihr Zusammenhalt und ihre Disziplin im Kampf waren beneidenswert, ihr Einsatz beispiellos. Sie waren ohne Zweifel die

effektivste Streitmacht, der Sor Talgron je gegenübergestanden hatte. Dafür zollte er ihnen immensen Respekt.

»Erebus wünscht, dass jeder lebendig gefangen genommene Feind geopfert wird, um den Untergangssturm zu stärken«, hatte Jarulek zu Beginn des Krieges im System geäußert. »So soll es überall auf den Fünfhundert Welten geschehen.«

»Erebus kann sich zum Teufel scheren«, hatte Sor Talgrons Antwort gelautet. »Die Schlange erteilt mir keine Befehle. Ich wurde angewiesen, diese Welt zu töten. Das werde ich auf meine Art machen.«

Er ging aus dem Atrium, vorbei an aufragenden weißen Marmorsäulen, die von Einschusslöchern des Bolterfeuers gezeichnet waren. Dahinter lag eine breite halbkreisförmige Terrasse, die von natürlichem Stein und makellos gepflegtem Laubwerk umgeben war, das nun aufgewühlt und zerstört war. Ein Wasserfall stürzte in einen Felsteich, in dem Leichen mit dem Gesicht nach unten im Wasser trieben. Ausladende Marmortreppen führten zu den unteren Ebenen der Halle.

Sor Talgron ging an einer riesigen, weißen Statue vorbei, die eine Gestalt darstellte, die in eine Robe gehüllt dasaß und nachdachte.

Ein Legionär der Ultramarines lag auf dem Boden. Er war vom Beschuss in zwei Teile getrennt worden. Sein Unterkörper und die Beine lagen in der Nähe. Eine Blutlache hatte sich unter ihm gebildet und seine Innereien waren auf die Terrasse gequollen. Er war aber noch am Leben. Legionäre starben nicht so schnell.

Ahraneth richtete seine Boltpistole auf ihn.

»Nein«, sagte Sor Talgron und sein Standartenträger senkte die Waffe.

Der Ultramarine trug den Rang eines Centurions – ebenfalls ein Captain, wie die Insignien auf seinen Schulterpanzern zeigten. Mit einer Hand umklammerte er seine Gedärme und versuchte vergebens, sie in sich zu halten. Mit der andern zog er sich über den Boden. Eine Volkite Serpenta-Pistole lag in der Nähe. Er tastete nach ihr. Selbst im Sterben suchte er nach einer Waffe, die er gegen seine Feinde richten konnte.

Sor Talgrons Stiefel quetschte auf sein Handgelenk. Er bückte sich, um die Serpenta selbst aufzuheben. Er drehte sie in seinen Händen.

»Das ist eine gute Waffe«, sagte er.

Der Ultramarine sah zu ihm hoch. Er trug noch seinen Helm. Eine Mark IV-Variante, irgendein für Ultramar typisches Rüstungsschema. Die einst makellose kobaltblaue Oberfläche und die goldgesäumten Ränder waren reichlich mit hellem Blut bespritzt. Ein goldener Ehrenkranz war um seine Schläfen gemalt worden. Eine Form der Kampfauszeichnung, die Sor Talgron nicht kannte.

»Warum?«, fragte der Legionär. Seine Stimme knisterte und war von Störgeräuschen überlagert.

Sor Talgron setzte die Mündung der Volkite-Pistole auf die Sichtlinse des Ultramarines und zielte damit direkt in sein linkes Auge. »Was warum?«

»Warum tut ihr das?«

Sor Talgron betätigte den Abzug. Das Hinterteil des Helms des Ultramarines explodierte und der Boden darunter wurde von den Flammen erhellt.

»Weil es mir befohlen wurde«, sagte er.

# ZWEI

Ordensmeister Aecus Decimus vom 17. Orden der Ultramarines-Legion, setzte einen schweren Stiefel auf die Brust des Verräters und riss sein Schwert frei. Das Kurzschwert glitt mit einem feuchten Kratzen aus dem Voxgitter des Gegners und der rotgepanzerte Legionär sackte in sich zusammen. Sein Körper fiel auf den Teppich aus Leichen auf dem blutgetränkten Boden.

Beißender Qualm trübte sein Sichtfeld. Die Chemikalien und blendenden Mikropartikel darin stachen in den Augen und brannten im Hals. Die Sichtweite war auf wenige Meter begrenzt. Die Augurens Scanner waren im verdeckenden Nebel nutzlos. Er hatte keine Ahnung, wo sich die Schlachtlinien befanden, aber das war auch kaum von Belang. Das Gefecht hatte jegliche Form verloren. Die Zeit für Strategien war vorbei.

Ein weiterer Gegner griff ihn an. Er schlug das kreischende Kettenschwert des Legionärs beiseite und drückte seine Bolt pistole gegen die Brust des Word Bearers. Die Kraft der Explosion warf den Verräter zurück. Er fand sich vier Meter weiter hinten auf dem Boden wieder und hatte einen tiefen Krater in der aufgerissenen Halsberge. Decimus' zweiter Schuss setzte ihm ein Ende. Er traf den Krieger zwischen Helm und Brustharnisch. Die Detonation riss beinahe den Kopf vom Körper.

Die Halsversiegelung war einer der wenigen Punkte der neueren Rüstungsvarianten, an denen Boltwaffen einen sauberen Abschuss aus der Distanz erzielen konnten. Vor diesem Feldzug hatte er nie die Auswirkungen von Boltwaffen auf Servorüstungen von Legionären gesehen. Soweit er wusste, hatte niemand in der XIII. Legion überhaupt jemals eine solche Möglichkeit in Betracht gezogen. Der bloße Gedanke wäre verabscheuenswürdig gewesen. Nun, da Gefechte zwischen Legionären eine praktische Prüfung darstellten, waren sie gezwungen, ihre Taktiken zu überdenken.

Techmarine Naxor hatte vorhergesagt, dass zukünftige Versionen von Servorüstungen diese Schwächen wahrscheinlich nicht mehr aufweisen würden. Hohe Halsbergen, wie die der Cataphractii-Terminatorrüstungen, würden vermutlich in Standardrüstungen integriert. Das waren seine Worte wenige Augenblicke, bevor er von einem Legionär der Word Bearers zerstückelt wurde, der einen Umhang aus menschlicher Haut trug.